

Du sollst dich nicht der  
**Mehrheit** anschließen, wenn  
sie im **Unrecht** ist. «

EXODUS 23,2

Monatsspruch JULI 2024

## Podcast Juli 2024

### 1. Samuel 24,1-20

von Pfarrer Jens Giesler

Liebe Hörerinnen, liebe Leser,

in der Predigt zum Hören und Nachlesen für den Monat Juli geht es um Politik, es geht um Macht und die Frage, wie man sie gebraucht. Oder missbraucht. Ein Thema, das man bestimmt auch anhand aktueller Situationen besprechen könnte, das aber auch vor dreitausend Jahren schon gleichermaßen wichtig war.

Ein mächtiger Mann hat den Bogen überspannt. Er wollte sich nicht mit dem zufriedengeben, was ihm zustand, er wollte mehr. Er wollte vor allem Beute machen, nachdem er seine Feinde mit Gottes Hilfe besiegt hatte. Gott hatte ihm aber verboten, sich an den Feinden zu bereichern. So geriet der mächtige Mann bei Gott aufs Abstellgleis. Stattdessen machte ein junger Aufsteiger von sich reden, der zunehmend zum Konkurrenten wurde, weil er sich im Kampf gegen die Feinde besonders ausgezeichnet hatte. Der mächtige Mann wurde sehr besorgt um seine Macht und beschloss, den jungen Konkurrenten auszuschalten. Er machte sich mit seinen Leuten auf die Jagd nach ihm, mit dem Ziel, das Problem aus der Welt zu schaffen, in jeder Hinsicht.

Wer sich ein bisschen in der Bibel auskennt, weiß schon, von wem ich rede. Es geht um König Saul und seinen Nachfolger David. Hören wir nun von dieser Verfolgungsjagd und ihrem erstaunlichen Verlauf aus dem 1. Buch Samuel im 24. Kapitel:

**David zog von der Wüste Maon hinauf und blieb in den Bergfesten bei En-Gedi. Als nun Saul zurückkam von der Verfolgung der Philister, wurde ihm gesagt: Siehe, David ist in der Wüste En-Gedi.**

**Und Saul nahm dreitausend auserlesene Männer aus ganz Israel und zog hin, David samt seinen Männern zu suchen bei den Steinbockfelsen. Und als er kam zu den Schafhürden am Wege, war dort eine Höhle, und Saul ging hinein, um seine Füße zu decken. David aber und seine Männer saßen hinten in der Höhle.**

Erst einmal bis hierher: König Saul jagt David. 3000 Mann hat er bei sich, viel mehr jedenfalls als David bei sich hat – die passen ja alle in eine vermutlich nicht allzu große Höhle. In einem offenen Kampf hätte David keine Chance. Aber jetzt muss König Saul „seine Füße decken“. In der Bibel ist das eine höfliche Umschreibung dafür, dass der König ein sehr menschliches, dringendes Bedürfnis verspürte, dass er nicht vor aller Augen erledigen wollte: Er musste ein gewisses Geschäft verrichten. Hierzulande nimmt man dazu Büsche und Bäume, in der Wüste sind die aber rar, da kam ihm also die Höhle sehr entgegen. Ganz alleine geht nun König Saul in die Höhle hinein. Alle Vorteile liegen jetzt auf Davids Seite. Was wird er tun?

**Da sprachen die Männer Davids zu ihm: Siehe, das ist der Tag, von dem der HERR zu dir gesagt hat: Siehe, ich will deinen Feind in deine Hand geben, dass du mit ihm tust, was dir gefällt. Und David stand auf und schnitt leise einen Zipfel vom Rock Sauls.**

**Aber danach schlug ihm sein Herz, dass er den Zipfel vom Rock Sauls abgeschnitten hatte, und er sprach zu seinen Männern: Das lasse der HERR ferne von mir sein, dass ich das tun sollte und meine Hand legen an meinen Herrn, den Gesalbten des HERRN; denn er ist der Gesalbte des HERRN.**

**Und David wies seine Männer mit diesen Worten von sich und ließ sie sich nicht an Saul vergreifen.**

So eine Riesenchance für David! Ein Mann, der die Hose so weit runtergelassen hat, kann sich nicht verteidigen. David hätte Saul töten können. Was seine Männer ihm empfehlen. Er hätte ihn wenigstens gefangen und als Geisel nehmen können, um sich zu schützen. Aber: Nichts davon. „Ich lege meine Hand nicht an den Gesalbten des Herrn“. Nur an seinen Rock: Einen kleinen Zipfel vom Rock des Königs schneidet er still und heimlich ab; Saul ist mit seinem Geschäft so beschäftigt, David so leise und die Höhle so dunkel, dass er nichts davon merkt. Warum tut David etwas so Unbedeutendes und gleichzeitig Gefährliches? Für ein Stückchen Stoff? Wir erfahren es sofort:

**Als aber Saul sich aufmachte aus der Höhle und seines Weges ging, machte sich danach auch David auf und ging aus der Höhle und rief Saul nach und sprach: Mein Herr und König! Saul sah sich um. Und David neigte sein Antlitz zur Erde und fiel nieder.**

Wow, das ist mutig! Oder vielleicht verrückt? David verzichtet nicht nur auf seinen Vorteil, sondern riskiert sein Leben, indem er dem König nun ganz allein gegenübertritt. Jetzt ist er auf einmal der völlig Wehrlose. Wenn er ihn aber: „Herr und König“ nennt, sich sogar vor ihm zu Boden wirft – vielleicht nimmt er Saul damit schon etwas vom Wind seines Zorns aus den Segeln?

**Und David sprach zu Saul: Warum hörst du auf das Reden der Menschen, die da sagen: David sucht dein Unglück? Siehe, heute haben deine Augen gesehen, dass dich der HERR heute in meine Hand gegeben hat in der Höhle, und man hat mir gesagt, dass ich dich töten sollte. Aber ich habe dich verschont; denn ich dachte: Ich will meine Hand nicht an meinen Herrn legen; denn er ist der Gesalbte des HERRN.**

**Mein Vater, sieh doch hier den Zipfel deines Rocks in meiner Hand! Dass ich den Zipfel von deinem Rock schnitt und dich nicht tötete, daran erkenne und sieh, dass nichts Böses in meiner Hand ist und kein Vergehen. Ich habe mich nicht an dir versündigt; aber du jagst mir nach, um mir das Leben zu nehmen.**

**Der HERR wird Richter sein zwischen mir und dir und mich an dir rächen, aber meine Hand soll nicht gegen dich sein; wie man sagt**

**nach dem alten Sprichwort: Von Frevlern kommt Frevel; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein.**

**Wem zieht der König von Israel nach? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh!**

**Der HERR sei Richter und richte zwischen mir und dir und sehe darein und führe meine Sache, dass er mir Recht schaffe und mich rette aus deiner Hand!**

Es ist eine seltsame Rede, die David da hält. Eine Rede, in der er auf der einen Seite dem König allen nur denkbaren Respekt erweist, ihn einmal sogar „mein Vater“ nennt. Es ist deutlich, dass David keinen persönlichen Groll gegen Saul hegt. Auf der anderen Seite redet er aber auch nicht um den heißen Brei herum: Er sagt Saul „ja, ich hätte dich eben töten können“ und sogar „du weißt, dass deine Herrschaft nicht mehr lange dauern wird. Gott hat sich von dir abgewandt. Und mir wird er mein Recht schaffen. Aber ER wird das tun, nicht ich mit meinen eigenen Händen.“

David hält eine Rede, in der sich tiefe Demut und Bescheidenheit mit großem Selbstbewusstsein und Gottvertrauen auf eigentümliche Weise mischen. Eine Rede, die Saul alle Möglichkeiten offenlässt: David wird sich nicht an ihm vergreifen, kann es in diesem Moment auch gar nicht mehr – und behauptet doch in aller Deutlichkeit, dass Sauls Tage als König gezählt sind. Soll Saul nun gerührt und beeindruckt sein oder voller Wut auf Davids Dreistigkeit und seine eigene Unvorsichtigkeit? Soll er sich mit David versöhnen oder seine 3000 Krieger dreinschlagen lassen?

**Als nun David diese Worte zu Saul geredet hatte, sprach Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte**

**und sprach zu David: Du bist gerechter als ich, du hast mir Gutes erwiesen; ich aber habe dir Böses erwiesen.**

**Und du hast mir heute gezeigt, wie du Gutes an mir getan hast, als mich der HERR in deine Hand gegeben hatte und du mich doch nicht getötet hast.**

**Wo ist jemand, der seinen Feind findet und lässt ihn im Guten seinen Weg gehen? Der HERR vergelte dir Gutes für das, was du heute an mir getan hast!**

Saul entscheidet sich in diesem Moment dafür, das Richtige zu tun. Er sieht ein, dass Davids Verhalten seinem eigenen überlegen ist; dass David edel gehandelt hat, während er selbst Übles vorhatte. Eine Geschichte, in der zwei Feinde einander anerkennen und respektieren; eine Geschichte der Versöhnung. Ende gut, alles gut. Nur: Leider, leider *ist* das hier nicht das Ende der Geschichte, sondern lediglich ein kleiner Ausschnitt daraus. Denn Saul ist bedauerlicherweise, nennen wir es mal: psychisch nicht der Stabilste; seine Launen ändern sich schnell, und schon zwei Kapitel weiter stellt er David wieder nach und trachtet ihm erneut nach dem Leben. Noch einmal hat David, die Gelegenheit, den König zu töten – und wieder verzichtet er darauf. Bald danach ist Saul aber wirklich tot – er stirbt jedoch nicht durch die Hand Davids! Nach einer verlorenen Schlacht gegen äußere Feinde stürzt er sich in sein eigenes Schwert. Damit ist der Weg frei für Davids Weg auf den Thron Israels. Man könnte jetzt denken: Gut so - ein schlechter König wird von einem besseren abgelöst; alles bestens. Aber ich denke: Nein, es ist überhaupt nichts bestens. Saul ist in vieler Hinsicht eine tragische Gestalt, die letztlich von ihren eigenen Ängsten und Obsessionen besiegt wird. Und ob David wirklich die bessere Alternative war, darf man nach alledem, was die Bibel noch so über ihn erzählt, auch mit einem Fragezeichen versehen. Denn auch David handelt in verschiedenen Situationen grausam, brutal und erbarmungslos an denen, die ihm im Wege sind, und steht insgesamt moralisch keineswegs besser da als Saul. Strahlende Helden mit weißer Weste kennt das Alte Testament nicht – die Bibel ist kein Fantasyroman, sondern ein Buch voller Menschenkenntnis! Sie weiß genau um die Schwächen und Fehler, die ein jeder Mensch in sich trägt und die umso folgenschwerer wirken, je mehr Macht ein Mensch besitzt. Nur in einem Punkt unterscheidet sich David von Saul: Er ist in der Lage, seine Fehler zu erkennen, zu bereuen und um Vergebung zu bitten. Das macht das Übel, das auch er anrichtet, nicht besser, aber es ist die Voraussetzung dafür, dass Gott sich von ihm nicht so grundsätzlich lossagt wie von Saul, sondern ihm und seinen Nachkommen immer wieder mit Gnade und Erbarmen begegnet. Und das wiederum ist die Voraussetzung dafür, dass tausend Jahre nach Saul und David ein Mensch diese Welt betritt, ein Nachfahre Davids, der den Kreislauf aus Gewalt und Gegengewalt, Unrecht und Vergeltung in eigener Person durchbricht – indem er auf alle Macht verzichtet und nie versucht, König anstelle des Königs zu werden – und es gerade auf diesem Wege erreicht, bis zum heutigen Tag als König der Könige verehrt zu werden. Ein Mensch, der gesagt hat: Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet. Vergebt, so wird euch vergeben. Und achtet auf den Balken im eigenen Auge, bevor ihr euch um den Splitter im Auge eures Bruders Gedanken macht. Ein Mensch, dessen Auftrag darin



bestand, Versöhnung zu ermöglichen – zwischen den verfeindeten und zerstrittenen Menschen, zwischen den Menschen auf Erden und Gott im Himmel. Dieser Mensch, Jesus Christus, hat den Mut und die Demut, die David einen Augenblick lang gegenüber König Saul gezeigt hat, sein ganzes Leben lang konsequent durchgehalten, bis zu seinem Tode am Kreuz.

Und dank ihm vertrauen wir darauf, dass wir an der Verheißung eines Lebens ohne Vergeltung, aber voller Erbarmen Teil haben werden. Amen.